

Siegfried Knörrlich, *Die Zufluchtskirche zu Harpersdorf in Schlesien*. Verlag „Unser Weg“ Ulm 1963.

Die Geschichte der Kirchgemeinde Harpersdorf hat Pastor Eberhard Goldmann in zwei Heften 1927 und 1928 veröffentlicht. Das vorliegende Büchlein, das der letzte Harpersdorfer Kantor in edler Sprache und mit großer Heimatliebe geschrieben hat, bietet eine wertvolle Ergänzung zu dieser älteren Darstellung. Einleitend gibt der Verfasser eine genaue Beschreibung des Gotteshauses und eine kurze historische Hinführung, um dann seine Leser die drei wichtigsten Kapitel Harpersdorfer Kirchengeschichte miterleben zu lassen: die Schwenckfelderbewegung vor allem im 18. Jahrhundert, die große Kirchfahrt während der Gegenreformation und die Bekenntnistreue der Gemeinde in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Ergreifend ist die im Auszug aus Fedor Sommers Roman „Die Schwenckfelder“ wiedergegebene Schilderung des mit der Jesuitenmission in Zusammenhang stehenden Brandunglücks von 1726, wobei Pastor Neander mit Hilfe von Schwenckfelder Bauern den Taufengel aus der brennenden Kirche rettete. Mit innerster Anteilnahme liest man, was die Nachkommen der einst um ihres Glaubens willen nach Pennsylvanien ausgewanderten Schwenckfelder an den nach 1945 heimatlos gewordenen Harpersdorfern getan haben. Als in dem benachbarten Fürstentum Jauer 1654 die evangelischen Kirchen geschlossen wurden, erfuhr Harpersdorf neben Probsthain einen fast unvorstellbaren Zustrom von auswärtigen Kirchenbesuchern. Nach den Angaben der Kirchenbücher hielten sich bis zum Bau der Hirschberger Gnadenkirche 91 Fremdgemeinden mit Taufen und Trauungen hierher. 1708 empfingen 20 329 Kommunikanten das heilige Abendmahl! Durch die Glaubenskämpfe der Väter geprägt, hat die bekennende Gemeinde in den Jahren des 3. Reiches unter Führung ihres Pfarrers Gerhard Nierlich treu zur Kirche gestanden und trotz Drohung und Terror keine Zugeständnisse an den Ungeist der Zeit gemacht. Die von Knörrlich geschilderte Begräbnisszene (S. 28) hat dichterische Gestaltung in Kurt Ihlenfelds Roman „Wintergewitter“ (S. 450) gefunden. Traurig ist der Bericht über das Ende der Kirchgemeinde Harpersdorf 1945/46. Das weiträumige Gotteshaus — neben dem Pilgramsdorfer und Probsthainer die schönste Landkirche des Goldberger Kirchenkreises — verfällt unbenutzt. Wir danken darum Kantor Knörrlich sehr, daß er seine Schrift mit einer Anzahl guter Abbildungen ausgestattet hat, die diese ehrwürdige Stätte geistlicher Zuflucht in schweren Zeiten unverlierbar festhalten. — Statt „Rohr“ — muß es natürlich S. 24 „Pohr“ (= Empor-) — kirche heißen. Fedor Sommers Roman „Die Schwenckfelder“ erschien in 3. und 4. Auflage 1926 in der Buchhandlung des Waisenhauses der Franckeschen Stiftungen in Halle (307 S.), Exemplare sind vorhanden dort im Franckearchiv und in der Deutschen Bücherei zu Leipzig.